

KUNSTGRIFF

Eröffnungsrede von Jutta Kürtz, Vizevorsitzende des Landeskulturverbandes und Gründerin des Kulturnetzes Schleswig-Holstein, am 26. August 2012 im Kreishaus Heide

Herr Landrat Dr. Klimant,
meine sehr verehrten Damen, meine Herren,
liebe Kunst- und Kulturfreunde,

ich gratuliere Ihnen herzlich zum 10. Kunstgriff.

Es ist für mich eine große Freude und Ehre, hier stehen und sprechen zu dürfen.

Spannende Tage stehen Ihnen und uns allen bevor – so treffen wir uns also „Twischen Dörp un Diek“ und sind „Zuhause in der Marsch“, wir entdecken das „Wolken-kukucksheim“ und die „Dithmarscher Frivolitäten“ und die „Kunst des hungrigen Wolfs“.

Die „Wege im Norden“ bringen uns „Querbeet“ und versprechen uns „den Schlüssel zur Seligkeit“ und machen uns „rastlos“ und „einfach natürlich“...

So ist es also beim KUNSTGRIFF 2011 in Dithmarschen, bei dem Festival, das Sie, Herr Landrat Dr. Klimant, als „Kulturelle Grundversorgung im ländlichen Raum“ bezeichnen, von dem Sie ein „Miteinander im Gespräch“ erwarten, die Begegnung der Menschen, vor allem auch eine „bürgernahe Art der Kunstbetrachtung“ - so ist also das große Sommer-Ereignis, das Sie, Herr Christiansen, als „im wahrsten Sinne aufregendes Kulturprojekt in Dithmarschen“ bewerten.

Das, was hier regional geschieht, ist in der Tat etwas Besonderes, etwas Einmaliges. Alle Jahre wieder. Denn anders als anderswo – und genau das wünscht man sich - ist die Kunst für jeden da. Hier gilt: Jeder kann Kunst. Jeder kann Wort oder Bild oder Klang. Und – wichtiger noch: Jeder darf Kunst. Darf sich und seine oder ihre Kunst präsentieren.

Ich finde das höchst bemerkenswert. Und natürlich nehme ich auch dieses wahr: ich zitiere – „dass sich mancher Berufskünstler öffentlich eher zur Metropole oder allenfalls zum Bundesland als zur ländlichen Kulturgemeinde mit seiner Breitenkultur bekennt. Während so mancher Kritiker ihm das Wort redet, fällt das Votum des BBK klar und eindeutig aus. Wo gute Bildende Kunst ist, sollte sie gezeigt werden.“ Zitat Ende.

Hier wird also auf unverwechselbare und durchaus mutige Art ein Spannungsbogen gezogen zwischen dem Laien- und Freizeitkünstler und dem Hoch-Qualifizierten, dem durch den BBK – den Bund Bildender Künstler – anerkannten und jurierten Profikünstler.

KUNSTGRIFF 2011 schafft wieder einmal Rahmenbedingungen der Begegnung, die unglaublich bereichernd sind. Auf der einen Seite die gewissermaßen ungezügelter Schaffensfreude und Leidenschaft am Tun – auf der anderen Seite die klaren Normen und Ansprüche des BBK.

Verträgt sich das? Ich finde ja.

Wenngleich auch ich die unausweichlichen Irritationen wahrnehme, wenngleich auch ich im einen oder anderen Fall, vor dem einen oder anderen Projekt oder Kunstwerk ratlos bin oder sogar desinteressiert bleibe und mich überhaupt nicht berührt und eingefangen fühle, so sehe ich doch das Recht des Kulturschaffenden, dabei zu sein. Hier dabei zu sein. Eine Mitwirkung an der Gestaltung der Gesellschaft einzufordern.

Denn das - so verstehe ich – das ist Kultur.

Kunst und Kultur sind immer ein Eingriff in die Gestaltung der Gesellschaft. Sie sind überhaupt Inhalt dieser unserer Gesellschaft. Kunst und Kultur sind das Bindemittel aller gesellschaftlichen Gruppen und Ebenen. Kunst und Kultur sind Demokratie. Und dieses am Rande: wir haben ja zuallererst auf Bildung zu achten und darauf, dass die Künste, die auf sie bezogene kulturelle Bildung und die damit verbundenen Normen und Werte eine hohe gesellschaftliche Funktion haben. Das ist ein Fundament, das wir brauchen. Bildung. Nicht umsonst sagte schon Kant „Kunst und Wissenschaft kultiviert.“

Kultur ist, was der Mensch verändert und hervorbringt.

Es liegt auf der Hand, dass ich mit Ihnen eine Weile nach-denken möchte über den Begriff „Kultur für alle“. Über diese Begrifflichkeit, mit der der große Hilmar Hoffmann in den 70er Jahren unsere Welt verändert hat. Aufgerüttelt, aufgestört hat. „Kultur für alle“ – das wurde zum Schlagwort im Kulturbetrieb und zu einer breitflächigen Forderung an die öffentliche Kulturpolitik. Die wahrlich demokratische Vision, allen Menschen eine kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und damit das Bürgerrecht Kultur zu verwirklichen – das hat uns Kulturbürger damals geradezu beseelt. Die Umwertung von Hochkultur und Breitenkultur war ein heißes Thema. Da sprach einer aus, was wir alle immer schon wollten – er forderte eine kulturelle Infrastruktur, eine finanzielle Förderpraxis, die nichts und niemanden unberücksichtigt ließ - und jenseits aller ohnehin etablierten und privilegierten Kunstschaffenden auch die Jungen und Mutigen und Innovativen, die Noch-Nicht- oder Nischen-Künstler ernst nahm und durch Förderkulissen unterstützte und sichtbar machte. Ihnen Rahmenbedingungen schuf. Für ihre und für unsere Gesellschaft, für ihre und für unsere Zukunft.

Wer sich mit der Förderpraxis auseinandersetzt, der kennt die auf den Punkt gebrachte, durchaus kritische Gesellschaftstheorie des Kultursoziologen Pierre Bourdieu:

„Kulturelle Präferenzen sind nicht autonom, sondern das Ergebnis der sozialen Sozialisation.“

Will also sagen – wenngleich Kunst für alle postuliert wird, so erweisen sich Fördermaßnahmen doch vorrangig als Steuerung der Kulturszenen, der etablierten – immer wieder viel zu wenig der neuen, jungen, innovativen Kunst- und Kulturprojekte, die im Verborgenen blühen. Kritisch muss gesagt werden, dass durch die immer weniger werdenden Mittel auch aktuell vorrangig Hochkultur gefördert wird und damit eine durch einen Expertenkreis bewertete Qualität – dass aber zunehmend und beklagenswert wenig übrig bleibt für alternative Kunst und Kultur in den Nischen und für Populärkultur.

Noch einmal zurück zu der Gedankenkultur Hoffmanns:

Kultur für alle bedeutete zugleich - und bis heute noch -, dass jeder wie-auch-immer Randständige mitgenommen und integriert wird und die Teilhabe als Nutzer von Kunst und Kultur ermöglicht bekommt. Das ist eine in unseren Zeiten hohe, auch wegen der Kosten viel diskutierte, meiner Meinung nach aber absolut notwendige Forderung.

Unsere Gesellschaft hat nur eine Zukunft, wenn Kunst und Kultur alle betreffen und für alle erreichbar sind. Kultur für alle bedeutet auch in diesen Zeiten finanzieller Einschränkungen und schmerzhafter Eingriffe in die Förder-Haushalte – Geld in die Hand zu nehmen, damit jeder einzelne Bürger eines Gemeinwesens teilhaben kann. Niemand darf ausgegrenzt werden. Es darf keine soziale Selektivität geben. Wie Hoffmann es formulierte, muss die „Kultur der Wenigen zur Kultur der Vielen potenziert werden“. Kultur und Kunst geben der Gesellschaft Sinn, sie fördern Gemeinsinn und sorgen für Identifikation. Und damit betreffen sie alle. Jeden einzelnen.

MsvDmH,

wenn ich am heutigen Abend den Begriff „Kultur für alle“ verwende, dann bleibe ich nicht bei Hoffmann stehen und nicht alleine auf der Seite der kulturinteressierten Nutzer.

Das Thema KUNSTGRIFF zwingt geradezu dazu, aus „Kultur für alle“ ein „Kultur von allen“ zu formulieren. Denn gerade das ist ja das Faszinierende an Ihren Veranstaltungen hier.

KUNSTGRIFF – das bedeutet, dass Kunst und Kultur von allen dargeboten wird - in Wort und Bild und Klang - in 63 Kultur-Projekten an 24 Orten. Hochkultur und Breitenkultur in bestmöglicher Qualität. Das wiederum ist Demokratie der besonderen Art.

Unser Umgang mit Kunst und Kultur sagt etwas aus über unsere Gesellschaft. Sagt etwas aus über das Engagement und lässt Aufbruch und Veränderungen zu. Gibt Lust und Leidenschaft Raum, lässt Neugier zu und Wagnis. Macht Mut. In einer solchen Atmosphäre bringt sich der Künstler in die Gesellschaft ein. Er gestaltet sie. Es mag ja sein und ist nur natürlich, dass er – oder sie – also der Kulturschaffende - zunächst nur bei sich selbst ist. Sich selbst ausdrücken will. Denn wahre Kunst wird nicht von außen angefordert, sie wächst von innen heraus. Verständlicherweise auch als Reaktion auf Äußeres, aber als individuell Bestimmtes. Indem der

Kunstschaffende aber an die Öffentlichkeit geht – und indem ihm Öffentlichkeit ermöglicht wird, gestaltet er Gesellschaft. Auch durch Individual-Kultur.

Dabei ist dieses hier bei Ihnen vor Ort möglicherweise besonders kleinteilig - was nicht gleichzusetzen ist mit provinziell. Aber das ist ja richtig. Denn Individualkultur muss kleinteilig sein, weil sie mehr als andere die Mentalität einer Region spiegelt und auf eine seltsame, ganz eigene Weise – erschrecken Sie bitte nicht - etwas hat von einer Heimat-kultur. Entstauben Sie diesen Begriff bitte, ent-ideologisieren Sie ihn und folgen Sie meinen Gedanken. Gerade der regional gebundene, mental durch seine – ihn beeindruckende - Umgebung geprägte Individualist will ja als Kulturschöpfer nicht immer die große Welt erobern und sich auf Höhenflüge begeben. Zunächst einmal will er sprechen, sich ausdrücken, kommentieren und dabei gehört bzw. gesehen und verstanden werden. Die Kunst, die in der Nische entsteht, hat ihre primäre Berechtigung in der Mentalität des einzelnen, der sich auf seine Regionalität bezieht. Auch wenn er aufbegehrt und aufmüpfig die Welt verändern will, dann ist es zunächst seine kleine Welt. Hier vor Ort. Selbst Fukushima findet dann hinter dem Deich und Donn statt. Die Kleinteiligkeit wiederum ist aber der ganz große Charme und ist das Überzeugende seines Werkes. Wenn es denn handwerklich gut ist.

Diese Regionalität bietet zuweilen die Basis für eine grundsätzliche, standortbezogene Auseinandersetzung. Und für Weiterungen. Hier wird zwischen dem schaffenden Künstler - in Wort und Bild und Klang – und dem konsumierenden Nutzer eine gemeinsame Identifikationsfläche angesprochen. So kann eine – durchaus konstruktiv kritische – auch positive Auseinandersetzung, eine emanzipatorische Entwicklung stattfinden.

So nämlich wird auch Heimat gestaltet und als künstlerisches Dokument festgemacht.

Gewissermaßen für die Ewigkeit.

E i n e Botschaft Ihres Projektes ist ja die Darstellung des Kreises, das Gesicht der Region, die Gegenwartskunst als Ausdruck der Menschen hier. Als Zeugen ihrer Zeit stellen die Kunstschaffenden ein Abbild der Region und der Mentalität her. Heute für morgen.

Heimat heute als Erinnerungskultur der Zukunft.

Das Faszinierende an diesem KUNSTGRIFF ist für mich: Sie hier in Dithmarschen schaffen Kultur für alle und Kultur von allen. Demokratie braucht das, braucht gesellschaftliches Engagement, braucht Individualkultur, braucht die kulturelle Vielfalt.

Sie hier in Dithmarschen geben dem Willen zur aktiven Partizipation nach und schaffen die Rahmenbedingungen für freie Handlungsoptionen der Kulturszene. Sie lassen sich da auch nicht reinreden. Ganz im Sinne der Graswurzelbewegung sagen und fordern Sie:

Kultur kann jeder. Kultur darf jeder.

Aber ja - wir alle wollen uns auch über Qualität die Köpfe heiß reden. Und nein, wir sind uns nicht alle einig in der Bewertung. Jeder von uns findet hier irgendetwas schrecklich und indiskutabel und falsch bewertet und überhaupt. Und selbst das Urteil der hochgebildeten, erfahrungsreichen, wahrlich kompetenten Jury wird nicht jeder akzeptieren. Das ist das Recht eines jeden. Wir sollten allerdings mit Respekt reagieren. Denn sie wissen, was sie tun - um einen bekannten Filmtitel aufzunehmen.

Und auch dieses stimmt ja: Jeder ist anders gut und anders klug.

Das von uns als Nicht-Qualität erkannte Werk ist wie-auch-immer, trotz allem die starke, emotionale Ausdrucksform eines Individuums. Mit allen Rechten auch, sich öffentlich in Frage stellen zu lassen. Die eigenen Antworten zu geben. Ein Ansporn für eine Diskussion.

Für Bürgerbeteiligung – als Aktiver oder als Nutzer.

Ich finde es aufregend und anregend, wie hier die Spannung entsteht zwischen den Werkstücken. Auch zwischen den ganz Großen neben ganz Kleinen. Zwischen dem Regionalen und dem, was bundesweit Gültigkeit hat. Was entstehen da für grundlegende Fragen! Was sind da für Wahrheiten herauszulesen! S i e profitieren alle davon – und ich auch.

Menschen können, wenn sie künstlerisch tätig sind, ihre Welt mit einer eigenen Sprache beschreiben, sie uns mit den Künsten sichtbar machen und uns zur Entdeckung frei geben.

Jeder Künstler vermittelt so einen Teil seiner Innenwelt. Er gestaltet, formt, bildet, teilt seine Wahrnehmungen mit, gibt seine Befindlichkeiten preis, lässt uns teilhaben. Er macht uns die Welt mit seinen Augen sichtbar und stellt sich zur Diskussion und zur Disposition. Durch kulturelle Eingriffe verleihen wir den Dingen, unserem Leben, der Gesellschaft eine Bedeutung.

Macht Neues! Neues! Neues!“ – so wird Wagner zitiert, der immer gut zu gebrauchen ist für kulturell bezogene Nachdenklichkeiten.

Sie machen hier beim KUNSTGRIFF wieder einmal ganz viel Neues - darauf bin ich gespannt und dafür beglückwünsche ich Sie.

So freuen wir uns nun also auf „Vision, Inkarnation, Transformation“, ergehen uns in „Farbklangschaften“ und „Diversity“ und „Zweidimensionale Tiefen“ und sind gespannt auf die „tierisch bunten Deichköter“ und den „Glücksbringer Fliegenpilz“ - und auf alle anderen kunst-reichen „Ansichtssachen“ und „Lebensräume“.

Und treffen uns dann sicher spätestens wieder beim KUNSTGRIFF ROLLE - oder im nächsten Jahr.

Ich wünsche allen Beteiligten ganz, ganz viel Erfolg.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.